Interessenvertretung
Selbstbestimmt Leben
in Deutschland e.V - ISL

ALTERS BILDER
Neue Perspektiven – neue Chancen

alt + behindert = ???

Im Anschluss an den 6. Altenbericht »Altersbilder in der Gesellschaft« hat das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit dem »Programm Altersbilder« eine Plattform geschaffen, um das Thema in die breite öffentliche Diskussion zu bringen. Es sollen nicht nur die Auswirkungen spezifischer Altersbilder in den unterschiedlichen Lebensbereichen aufgezeigt, sondern auch alle gesellschaftlichen Akteure für potenziell negative Auswirkungen bestimmter Altersbilder sensibilisiert werden.

Die heute sehr vielfältigen Lebensformen der älteren Generationen sollen bekannter gemacht werden. Ältere Menschen sollen ermutigt werden, ihre Fähigkeiten selbst bestimmt in die Gesellschaft einzubringen, junge Menschen sollen angeregt werden, ihr Bild vom Alter zu überprüfen. Nur wenn die Bilder vom Alter und vom Älterwerden stimmen, werden Akzeptanz und Offenheit möglich.

Die Perspektive von Menschen, die mit Behinderung alt geworden sind oder im Alter eine Krankheit erworben haben, wird in diesem Katalog dargestellt. Es wird deutlich, dass ein Leben mit Behinderung mit hoher Lebensqualität verbunden sein kann, gerade auch im höheren Lebensalter. Vermittelt wird auch die Erkenntnis, dass eine Behinderung Menschen in ihrer Lebensgestaltung nicht wesentlich einschränken muss, wenn die Umgebungsfaktoren stimmen.

Dr. Hans-Jochen Vogel

Jahrgang 1926, wohnhaft in München, ist SPD-Politiker. Vogel war zwölf Jahre lang Oberbürgermeister von München, danach Bundesbau- und Bundesjustizminister, Regierender Bürgermeister von Berlin, Kanzlerkandidat der SPD, Bundesvorsitzender der SPD und Vorsitzender der SPD-Bundestagsfraktion.

Seit 2006 lebt er mit seiner Frau im Augustinum in München, einer betreuten Wohnanlage. Seit etwa drei Jahren weiß er von seiner Erkrankung an Parkinson und hat sie vor einem Jahr öffentlich gemacht.

»Selbstbestimmung bedeutet für mich, dass ich über meine Termine und meinen Tageslauf frei bestimme, selber Entscheidungen zu meinen sozialen Kontakten treffe und hin und wieder Veranstaltungen wahrnehme.«

»Ich will anderen Menschen Mut machen und zeigen, dass man auch mit dieser Krankheit noch eine Weile ein selbstbestimmtes Leben führen kann. Jetzt lebe ich immer noch selbstbestimmt. Und selbst, wenn das nicht mehr so wäre, würde ich diese Empfehlung aufrecht erhalten.«

Carola Szymanowicz

Jahrgang 1945, seit ihrer Geburt gehörlos. Sie lebt mit ihrer Familie am Rande von Berlin und ist gelernte Diplomingenieurin für Maschinenbau. Sie besuchte als Kind eine Schwerhörigenschule, an der man »oral« unterrichtete, was typisch war zu dieser Zeit. Das bedeutet, dass sie sprechen lernte und den Mitmenschen zu einem kleinen Teil auch von den Lippen ablesen kann. Alles andere ist gedankliche Kombination und kann immer wieder zu Missverständnissen führen.

»Über mein Alter mache ich mir keine Gedanken, dafür habe ich noch viel zu viel vor, aber ich werde oft behindert, denn die Selbstbestimmung und Chancengleichheit hört da auf, wo mir die Voraussetzungen fehlen. Deshalb versuche ich, anderen gehörlosen Menschen meinen Kampfgeist weiterzugeben.«

»Ich wünsche mir von meinem weiteren Leben, Bildung in Gebärdensprache und lebenslang Lernen genießen zu können, bis ich meine Augen zumache. Ich bin wirklich sehr wissenshungrig. Auch im Alter merke ich, wie wichtig es ist, meine Rechte zu kennen. Wer seine Rechte nicht kennt, der kann auch nicht mitsprechen.«

Johanna Fabian

Jahrgang 1933, lebt in Berlin. Sie erkrankte im Alter von vier Jahren an Kinderlähmung. Der Zugang zu Schulbildung war steinig und so führte sie ihr Leben lang diverse Tätigkeiten in ganz unterschiedlichen Bereichen aus. Bis heute engagiert sie sich tatkräftig in der Behindertenbewegung, unter anderem bei dem »Spontanzusammenschluss Mobilität für Behinderte« und für die Berliner Behindertenzeitung.

»So lange es geht, möchte ich hier in meinem barrierefreien Zuhause bleiben. Hier habe ich alles so machen lassen, wie ich es brauche. Ich wünsche mir auch, dass ich, so wie jetzt, überall dran teilnehmen kann, wo ich möchte.«

»Ich glaube, es ist gut und wichtig, sich nicht zurückzuziehen, Kontakte zu haben, auch zu Gleichgesinnten, mit denen man sich gut austauschen kann. Es gibt ja viele Gruppen, aber da muss man sich ein bisschen kümmern, wo man gut Anschluss finden kann. So bleibt man ein bisschen lustig und hängt nicht nur zuhause herum.«

Petra Stephan

Jahrgang 1953, lebt seit ihrer Geburt in Medingen (Sachsen) mit einer Muskelerkrankung. Ihre Familie führt bis heute eine Dorfbäckerei. Nach ihrem Studium arbeitete sie 37 Jahre bis zu ihrer Rente in ihrem Traumberuf als Psychologin. Bis heute ist die einstige Mitbegründerin des Berliner Zentrums für Selbstbestimmtes Leben (BZsL) aktiv in der deutschen Behindertenbewegung.

»Durch die momentane Entwicklung in unserer Gesellschaft können sich neue spannende Aufgaben entwickeln, und da habe ich schon gedacht, es wäre doch jetzt an der Zeit, mich als Deutschlehrerin für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen, denn als Kind wollte ich immer Deutschlehrerin werden.«

»Ich kann jedem nur empfehlen, ehrlich zu sich selbst zu sein und danach zu streben, wahrhaftig zu bleiben. Es ist wichtig sich einzugestehen, wenn es Probleme gibt und sich dann zum Beispiel auch um Hilfsmittel zur Kompensation Gedanken zu machen, damit ein guter Umgang mit den eigenen physischen Beeinträchtigungen gelernt werden kann. Ich würde allen Menschen wünschen, dass sie öffentlich bleiben, ihr soziales Netz pflegen, sich nicht zurückziehen. Es ist wichtig, sich nicht zu schämen, weil es körperliche Veränderungen gibt, die zum Altwerden gehören..«

Prof. Dr. Kurt Hermann Jacobs

Jahrgang 1937, wohnhaft in Hofheim, emeritierter Professor für berufliche Rehabilitation an der Universität Frankfurt a. M.

Jacobs wurde mit starker Sehbeeinträchtigung geboren und erblindete als junger Erwachsener. Er wurde 2002 pensioniert; seit 2004 ist er als kommunaler Behindertenbeauftragter von Hofheim aktiv und Mitglied im Inklusionsbeirat der hessischen Landesregierung.

Derzeit setzt er sich für barrierefreien Wohnraum und eine inklusive Gesellschaft ein. Sein Lebensmotto lautet: „Ich schaffe das schon“.

»Mit einer langfristig angelegten Lebensplanung und mit dem Verzicht auf sich zumeist schleichend einstellende Verdrängungsprozesse haben wir es zu einem beachtlichen Teil selbst in der Hand, unser Alter in Würde und mit Lebensqualität zu planen und zu erreichen – mit vielen, bis jetzt vielleicht noch nicht bekannten Reizen, die dem Alter einen tieferen Sinn verleihen.«

»Älteren Menschen mit Behinderung wünsche ich, dass sie sich im Rahmen ihrer Lebensbedingungen die Chance eröffnen, mit Tatendrang, Mut und lebensoptimistischer Zuversicht ihr Leben im Alter selbstbestimmt so gestalten zu können, dass das Leben in fortgeschrittenem Alter als lebenswert und erfüllend erfahren werden kann, wofür eben auch diese Lebensphase entsprechende Möglichkeiten bereit hält.«

Impressum

Konzept, Realisation und Redaktion:
Dr. Sigrid Arnade (verantwortlich)
Wiebke Schär

ISL e. V.
Krantorweg 1
13503 Berlin
Tel.: 030-4057-1409
Fax: 030-4057-3685
mail: info@isl-ev.de
www.isl-ev.de

Gestaltung und Fotos:
Enno Hurlin
www.ennohurlin.de

Ein Projekt der Interessenvertretung
Selbstbestimmt Leben in Deutschland – ISL e. V.

Gefördert vom:
Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Januar 2016